




D G S S | 3
@ktuell | 2019

IMPRESSUM

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Sprechwissenschaft
und Sprecherziehung e.V.


 <http://www.dgss.de>

1. Vorsitzender:

Dr. Ortwin Lämke

Richardstr. 1 a

48565 Steinfurt

 +49 (0)251 83 24426

 vorsitz@dgss.de

Redaktionsausschuss: Prof. Dr. Ines Bose
Prof. Dr. Kerstin Kipp
Harald Kern
Dr. Ulrich Nebert
Dr. Marita Pabst-Weinschenk

Redaktion: Dr. Elisa Franz
Geschäftsstelle
Mauritzstr. 32/33
48143 Münster
 +49 (0)176 3495 3845
 geschaeftsstelle@dgss.de
ISSN 2191-5032

Briefe, Hinweise und Artikel von DGSS-Mitgliedern werden weitmöglichst ungekürzt und unzensiert abgedruckt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des DGSS-Vorstands wieder.



Die Bankverbindung der DGSS:
Sparkasse Aachen (BIC: AACSD33)
IBAN: DE68 3905 0000 0047 2600 88
DGSS-Gläubiger-ID: DE27ZZZ00001135450

INHALT

IMPRESSUM	2
DER AUFSATZ: Radio matters!	4
RÄTSEL-REIHE: WER WAR DAS DENN?	25

EXKLUSIVE ANGEBOTE FÜR MITGLIEDER

DGSS-Intranet

Im Intranet können DGSS-Mitglieder ihre Adressdaten und, falls dort zugelassen, ihr Profil in der Trainer/-innen-Suche pflegen, auf das Mitgliederverzeichnis zugreifen und interne Informationen lesen. Klicken Sie auf den Button „Log In“ (auf der DGSS-Homepage rechts oben) und geben Sie ihre individuellen Zugangsdaten ein, die Sie mit separater Post erhalten haben. Ihr Passwort können Sie nach Belieben ändern. Sichere Passwörter sind eine willkürlich erscheinende Kombination von mindestens acht Buchstaben (Groß- und Kleinschreibung), Ziffern und Sonderzeichen.

Profil im DGSS-Trainer/-innen-Almanach bzw. in der Trainer/-innen-Suche?

Wer als DGSS-Mitglied mit abgeschlossenem sprecherzieherischem/ sprechwissenschaftlichem Studium seine Daten in den Trainer/-innen-Almanach auf der DGSS-Homepage eintragen oder bereits bestehende Einträge verändern lassen möchte, wende sich bitte an die Geschäftsstelle (s. S. 2).

Wie nehmen Sie an der DGSS-Mailing-Liste teil?

An- und Abmeldung ist über folgende Internetseite möglich:

<http://lists.phil-fak.uni-duesseldorf.de/mailman/listinfo/dgss>

bzw. <http://goo.gl/rNnGtF>

Der Service ist kostenlos und exklusiv für Mitglieder der DGSS.

DGSS-Studierendenverteiler

Anmeldung per E-Mail an: studierendenvorstand.dgss@googlemail.com

TRAINERversorgung e.V.

Durch die Kooperation mit der TRAINERversorgung e.V. haben DGSS-Mitglieder die Möglichkeit, die Vorteile verschiedener Verbands-Gruppen-Rahmenverträge zu stark vergünstigten Konditionen zu nutzen. Die TVbasic-Mitgliedschaft ist überdies für DGSS-Mitglieder beitragsfrei. Infos unter TRAINERversorgung e. V., Hauptstr. 39, 50996 Köln, 0221 33179 87, 0221 33179 92.

Ermäßigte Mitgliedsbeiträge bei den DGSS-Landesverbänden

Viele Landesverbände der DGSS, die Ihren Mitgliedern regionale Fortbildungsveranstaltungen und weitere Serviceleistungen anbieten, gewähren DGSS-Mitgliedern Beitragsermäßigungen von bis zu 50%.

Sonderkonditionen für DGSS-Veranstaltungen

Als DGSS-Mitglied zahlen Sie ermäßigte Beiträge z. B. für die Teilnahme an den DGSS-Jahrestagungen und anderen Veranstaltungen der DGSS-Akademie.

DER AUFSATZ

Radio matters!

Zur Text- und Hörverständlichkeit von Radionachrichten – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung.

von Heiner Apel

Inhalt

1 Radionachrichten: Relevanz und konventionelle Gestaltung.....	4
2 Sprechwissenschaftliches Forschungsprojekt zur Hörverständlichkeit von Radionachrichten	6
3 Methodisches Vorgehen: Stimuli und Testdesign	7
4. Ergebnisse der empirischen Untersuchung	10
5 Text- und Hörverständlichkeit von Radionachrichten	20
Literatur.....	22
Danksagung.....	24
Notationskonventionen	24

1 Radionachrichten: Relevanz und konventionelle Gestaltung

Print wirkt. Mit diesem Werbeslogan stellten der Verband der deutschen Zeitschriftenverleger die Relevanz von journalistisch hochwertig produzierten Druck- und online-Medien heraus. Betrachtet man allerdings aktuelle Nutzungsdaten unterschiedlicher Medien im Vergleich, könnte man dem entgegenhalten: *but radio matters!* Denn in diesem intermediären Vergleich schneidet die Audionutzung trotz des starken Aufkommens von online-Medien in den letzten Jahren deutlich besser ab als die Nutzung von Printerzeugnissen (vgl. Engel et

al. 2018, 338): 77,6% aller Deutschen hören jeden Tag Radio, dies entspricht 54,64 Mio. Menschen (vgl. Gattringer/Turecek 2018, 439), während nur 24% aller Deutschen Berichte in gedruckten Zeitungen und Zeitschriften rezipieren, ergänzt von 19%, die auch Artikel und Berichte online lesen (vgl. Engel et al. 2018, 339). Darüber hinaus haben andere Audio-Angebote neben dem klassischen oder webbasierten Radio, wie z.B. User-Generated-Radio oder Musikstreaming, eine deutlich geringere Tagesreichweite (vgl. Gattringer/Turecek 2018, 439). Radio hören hat also noch immer eine große Bedeutung im Leben vieler Menschen; dies zeigt auch die Nutzungsdauer, die im Tagesdurchschnitt über die gesamte Woche bei 240 Minuten liegt (vgl. ebd., 441).

Die Motivation für viele Menschen, Radio zu hören, differiert: 85% der Rezipientinnen und Rezipienten hören Radio, weil es ihnen Spaß macht, 77% der Hörerinnen und Hörer hören Radio aus einem Bedürfnis nach Information und 75% der Nutzerinnen und Nutzer, weil sie sich beim Radiohören gut entspannen können (vgl. Breunig/Engel 2015, 325). Diese Gründe stellen die ersten drei Plätze der Rangliste der Nutzungsmotivation von Radio dar. Radio ist somit ein „Unterhaltungs- und Informationsmedium“ (ebd.). Dabei geht es v.a. um aktuelle Informationen, denn Radiohören heißt „in erster Linie live hören – zeitversetzte Radionutzung spielt [...] nur eine sehr untergeordnete Rolle“ (Engel et al. 2018, 334). Hier zeigt sich die Relevanz von Radionachrichten sehr deutlich: Denn das Bedürfnis nach Information wird vorrangig durch die Nachrichten im Radio erfüllt.

Radionachrichten können somit als „Kerntextsorte“ (Brandt 2000, 2162) des Rundfunks angesehen werden. Da Nachrichten nicht ein Spezialpublikum adressieren, sondern sich an alle Hörerinnen und Hörer eines Senders richten, „sind Nachrichten wohl die einzige Sendung, bei der von vornherein keinerlei Einschränkungen in Bezug auf die Zielgruppe gemacht werden“ (Burger/Luginbühl 2014: 256; vgl. für eine gewisse Formatspezifik allerdings: Schwenke i.Vb.). Aus diesem Grund wurde und wird insbesondere von den Nachrichten im Radio eine möglichst hohe Verständlichkeit eingefordert. Seit dem Beginn der 1970er Jahre entwickelte sich eine intensive Debatte über die Verständlichkeit der Nachrichten (vgl. Schwiesau 2011), in deren Verlauf v.a. textstilistische Merkmale wie bspw. syntaktische (Über-)Komplexität der Nachrichten von Linguistinnen und Linguisten kritisiert wurden (vgl. Böhm et al. 1972; Straßner 1975). Die

Ergebnisse dieser Debatte flossen nach und nach in die Aus- und Weiterbildung von Journalistinnen und Journalisten ein (vgl. z.B. Ohler 1982; Apel/Schwenke 2011; Schwiesau/Ohler 2016) und veränderten zusammen mit der Ausdifferenzierung der Senderlandschaft im Zuge der Einführung des dualen Rundfunksystems in den 1980er und 1990er Jahren die Nachrichten bis in die heutige Zeit: „Die Servicewellen erforderten hörerbezoogene Informationen, die Jugendwellen knappste Daten, die Lokal- und Landeswellen bevorzugten das Lokale, die Inforadios das eigentlich Politische und einige Wellen ersetzen die Nachrichten durch ‚News‘. Radionachrichten vermitteln also spätestens seit den 1970er-Jahren nicht mehr ‚die Wahrheit‘, sondern sie vermitteln zielgruppenspezifisch und nach dramaturgischen Gesichtspunkten geordnete Informationen“ (Krug 2010, 62).

Nichtsdestoweniger gibt es trotz aller sender- oder formatspezifischen Unterschiede eine gewisse Konventionalität in der Nachrichtengestaltung (vgl. Burger/Luginbühl 2014, 256ff.), die (knapp) folgendermaßen beschrieben werden kann: In Bezug auf den *Text* der Nachrichten lässt sich festhalten, dass die vermittelten Inhalte häufig mittels Partizipialkonstruktionen syntaktisch komprimiert werden. Hier zeigt sich eine „Tendenz zu nominalen Gruppen mit Verbalabstraktum als Kern und angegliederten Genitivattributen [...] und/oder präpositionalen Attributen“ (ebd., 262); in Nachrichten kommt somit häufig Nominalstil vor. Der Anteil an Klammerbildungen bzw. regressiven Konstruktionen ist hoch (vgl. Bose et al. 2011, 32f.). Auf lexikalischer Ebene wird ein eher offizielles Vokabular verwendet, das fachsprachlich geprägt ist (vgl. Burger/Luginbühl 2014, 265). Aus informationsstruktureller Perspektive treten zahlreiche neue bzw.

unbekannte Elemente auf, wobei deren Status und der potenzielle Satzfokus syntaktisch nicht immer klar markiert sind (vgl. Apel 2018, 175). In Bezug auf das *Sprechen* sind eine eher abgeflachte Sprechmelodie mit geringem Tonumfang und stereotypen Melodiebewegungen sowie zahlreiche, meist dynamische Akzente und ein hohes Sprechtempo typisch. Die Pausengestaltung bzw. das Setzen von Zäsuren geschieht oft regelmäßig und rhythmisch v.a. anhand syntaktischer Bezüge und nicht immer der semantisch-lexikalischen Struktur folgend (vgl. ebd., 86). Radionachrichten werden häufig in einer tieferen mittleren Sprechstimmlage mit einem „Seriosität“ ausstrahlenden sachlich-informierenden Stimmklang und in den meisten Fällen in Standardaussprache realisiert (vgl. Schubert/Sendlmeier 2005; Bose et al. 2011; Schwenke i.Vb.).

2 Sprechwissenschaftliches Forschungsprojekt zur Hörverständlichkeit von Radionachrichten

Die Bemühungen um die Verständlichkeit der Nachrichten und auch diesbezügliche Untersuchungen bezogen sich jedoch vorwiegend auf textimmanente Merkmale (vgl. z.B. Lutz/Wodak 1987; Hardt-Mautner 1992; Kindel 1998), während die Sprechgestaltung der Nachrichten zwar schon früh kritisiert wurde (vgl. Geißner 1975; Gutenberg 1994), aber bislang in einer Wirkungsstudie noch nicht Gegenstand der Forschung war. Hier setzt das sprechwissenschaftliche Forschungsprojekt zur „Hörverständlichkeit von Radionachrichten“ an (vgl. Bose 2009; Bose et al. 2011; Bose 2013, 159ff.), dessen Methoden und Ergebnisse in Bezug auf die Verständlichkeit von

Nachrichten hier vorgestellt werden sollen. Das Forschungsprojekt umfasst verschiedene Teilbereiche: Erstens die Konzeption und Herstellung von Test-Stimuli, d.h. die Produktion von fiktiven Nachrichtensendungen in der Form, dass die zu untersuchenden Verständlichkeitsparameter systematisch variiert wurden (vgl. Bose et al. 2011). Zum zweiten wurden – basierend auf den Texten der Test-Stimuli – quasi-authentische Sprechfassungen erhoben und als Ausgangsmaterial für die phonetische Analyse und Beschreibung von Nachrichten-Sprechstilen im Radio genutzt (vgl. Schwenke i.Vb.). Zum dritten – und das ist der Teilbereich des Forschungsprojekts, der hier genauer beleuchtet wird – wurden mit dem Test-Material eine Behaltensuntersuchung zur Prüfung der Hörverständlichkeit der Test-Nachrichten durchgeführt (vgl. Apel 2018).

Eine Grundannahme des Forschungsprojekts ist, dass sowohl der Nachrichtentext als auch das Nachrichtensprechen beeinflussen, wie gut die Rezipientinnen und Rezipienten die gehörten Nachrichteninformationen behalten und verstehen können. Dafür existieren zum einen schon eine ganze Reihe von Konzepten zur *Textverständlichkeit*, die eine gewisse empirische Fundierung besitzen (vgl. Nussbaumer/Sieber 1994; Langer et al. 2011; Göpferich 2006 und für einen Überblick Lutz 2015 sowie zum Nachrichtenbezug Schwarze 2011) und zudem auch schon Anwendung beim Schreiben von Nachrichten finden (vgl. bspw. Schwiesau/Ohler 2016). Diese Regeln bzw. Standards eines verständlichen Schreibens setzen sich vorwiegend aus textinternen Faktoren der Verständlichkeit zusammen wie *Simplizität/Einfachheit*, *Prägnanz* und *Struktur* (vgl. Göpferich 2006, 154ff. und Apel 2018, 118ff.). D.h. es geht hier (sehr verkürzt dargestellt) v.a. um ein syntaktisch einfaches

Schreiben, das präzise und klar die Inhalte benennt, sowie informationsstrukturell so gegliedert ist, dass bekannte Informationen vor neuen/unbekannten Informationen im Satz vermittelt werden (vgl. Musan 2010; Schwiesau/Ohler 2016, 99ff.).

Ebenso existieren im Rahmen der sprechwissenschaftlichen Leselehre entwickelte Konzepte eines *hörverständlichen Reproduzierens* geschriebener Texte (vgl. für einen Überblick Bose 2003 sowie Bose et al. 2011). Dem folgend wird die Hörverständlichkeit von Nachrichten „als die um die Prosodie erweiterte Textverständlichkeit verstanden“ (Apel et al. 2018, 280) und es werden hier v.a. die prosodischen Dimensionen der *Sprechgliederung* und *Akzentuierung* fokussiert. Grundannahme ist, dass zum einen die Akzentgestaltung die im Nachrichtentext zugrunde liegende Informationsstrukturierung transparent macht und somit die Hörverständlichkeit der Nachrichten erhöht. Dies geschieht durch ein prosodisch nachvollziehbares Markieren, welche Informationen bereits bekannt (Deakzentuierung) bzw. unbekannt/neu sind (Akzentuierung) und welche Elemente im Satz fokussiert (Akzentuierung) werden (vgl. Musan 2010; Apel 2018, 175ff.). Zum zweiten kann die Hörverständlichkeit von Nachrichten durch eine klare Sprechgliederung mittels Sprechpausen oder Zäsuren aufgrund prosodischer Kontraste, z.B. in Tonhöhe, Lautheit, Geschwindigkeit und damit eine prosodische Gliederung in semantisch, pragmatisch oder syntaktisch zusammenhängende Einheiten ebenfalls vergrößert werden (vgl. Stock 1996; Auer 2010; Apel 2018, 170ff.).

3 Methodisches Vorgehen: Stimuli und Testdesign

Für das Forschungsprojekt zur „Hörverständlichkeit von Radionachrichten“ wurde als Testmaterial eine fiktive Nachrichtensendung produziert (vgl. für eine ausführliche Darstellung Bose et al. 2011). Die Nachrichtensendung umfasst sechs Informationsmeldungen sowie den Wetter- und Verkehrsservice und „entspricht einer klassischen Nachrichtensendung in Informations- und Unterhaltungsprogrammen und ist alltagsnah in Themenwahl und Aufbau, aber ohne aktuellen Bezug“ (Apel et al. 2018; für eine Diskussion zur Realitätsnähe des Untersuchungsmaterials vgl. Mattstedt/Apel 2011 sowie Apel 2018, 224ff.). Grundlage für die Sendung sind zum einen deskriptive Analysen authentischer Radionachrichten (vgl. z.B. Gutenberg 2005) und zum anderen Normen und Standards des journalistischen Nachrichtenschreibens und -sprechens (vgl. Bose et al. 2011).

3.1 Zwei Textvarianten: Nachrichtensendung N1 und N2

Für die Test-Nachrichtensendung wurden zwei Textvarianten geschrieben, die inhaltlich weitestgehend identisch sind, sich jedoch in der Form der sprachlichen Gestaltung unterscheiden: Die Textvariante N1 orientiert sich an Konzepten und Regeln eines verständlichen journalistischen Schreibens (vgl. bspw. Schwiesau/Ohler 2016, 99ff.) und setzt diese konsequent um, während die Textvariante N2 diese Kriterien eines verständlichen Schreibens bewusst missachtet. D.h. die beiden Textvarianten stehen sich im Hinblick auf die Umsetzung von Konzepten der Textverständ-

lichkeit diametral gegenüber: N1 ist *leicht verständlich* und N2 *schwer verständlich* geschrieben. Konkret heißt dies, dass die Textvariante N1 „überwiegend aus grammatikalisch einfachen Satzstrukturen mit Tendenz zu Verbalkonstruktionen besteht, in denen jede neue Information einer neuen sprachlichen Einheit entspricht und damit als *weniger informationsverdichtet* bezeichnet werden kann [Hervorhebung i.O.]“ (Apel 2018, 216). Die Textvariante N2 konterkariert demgegenüber die Regeln eines verständlichen Schreibens durch sehr lange und komplexe Satz- und Adverbial-/Partizipialkonstruktionen, die Verwendung von zahlreichen Nominalisierungen und Synonymen sowie den Einsatz von überflüssigen Adjektiven und Passivkonstruktionen (vgl. Bose et al. 2011, 23ff.). Die Informationsstruktur der Sätze, d.h. die Kenntlichmachung dessen, was neu und relevant für die Rezipienten ist, ist hierdurch deutlich intransparenter als in der Textvariante N1. Die Textvariante N2 kann demnach als *stark informationsverdichtet* bezeichnet werden. Nichtsdestotrotz stellen beide Textvarianten keine Überspitzungen oder Karikaturen dar; sie entsprechen grundsätzlich der Textsorte Radionachrichten. Dies bestätigt u.a. der Nachrichtenchef des Deutschlandfunks, Marco Bertolaso: „Die Beispiele [der Testsendung, H.A.] spiegeln einen großen Teil der Nachrichtenwirklichkeit wider. Sie machen realitätsnah den Einfluß der Faktoren Ausbildung und Zeit auf Sprache und Hörverständlichkeit deutlich: Hier [Textvariante N1, H.A.] Durchwirken und Bearbeiten des Materials, dort [Textvariante N2, H.A.] Durchwinken von Agenturmeldungen mit überlangen Sätzen, falschen Zeiten, schlechten Konstruktionen und gestanzten Formulierungen“ (Bose et al. 2011, 70).

3.2 Vier Partitur-Sprechversionen

Da es sich bei Radionachrichten um eine mündlich realisierte Sprachform handelt, liefert der Nachrichtentext nur die Grundlage für die zu sendenden Nachrichten. Daher wurden im Rahmen des Forschungsprojekts zu jeder der beiden Textvarianten jeweils zwei Sprechpartituren erstellt und von einem erfahrenen Nachrichtensprecher im Studio eingelesen (vgl. Bose et al. 2011, 41ff.). Dies geschah anhand von Prinzipien und Regeln der sprechwissenschaftlichen Leselehre einerseits in einer hörverständlichen (oder sinnvermittelnden) Partitur-Sprechversion (N1.P1 und N2.P1) und andererseits in einer nicht hörverständlichen (bzw. nicht sinnvermittelnden) Partitur-Sprechversion (N1.P2 und N2.P2) (vgl. für eine Diskussion der Begriffe Apel 2018, 150ff. sowie Schwenke i.Vb.). In der hörverständlichen Sprechversion (P1) erfolgt die Akzentuierung und Gliederung systematisch in der Form, dass die Sprech- bzw. Gliederungseinheiten relativ klein gehalten sind und in jeder Gliederungseinheit (möglichst) jeweils nur eine neue Information enthalten ist, die dann den Hauptakzent erhält. Somit wird hier die Informationsstruktur des Textes durch die prosodische Gestaltung transparent gemacht. In der nicht hörverständlichen Sprechversion (P2) wird die Informationsstruktur weniger klar verdeutlicht, da die Akzentuierung und Gliederung eher unsystematisch erfolgt. Die Gliederungseinheiten sind relativ groß und enthalten zahlreiche Akzente; aus diesem Grund werden viele Nebeninformationen und bereits bekannte Elemente hervorgehoben. Es werden weniger Gliederungseinschnitte realisiert – damit ergeben sich viele Akzentstellen je Gliederungseinheit. Zudem wird meist (und regelmäßig) das letzte potenziell akzenttragende Wort akzentuiert,

unabhängig davon, ob es sich um eine neue Information bzw. den Satzfokus handelt oder nicht. Die Informationsstruktur des Textes wird demzufolge durch die prosodische Gestaltung weniger transparent gemacht.

3.3 Verständlichkeitsuntersuchung: Messung der Behaltensleistung mit freier Wiedergabe und Wiedererkennungstest

Ziel der Verständlichkeitsuntersuchung war es, den Einfluss der Textgestaltung (also der Textvarianten N1 und N2) sowie der Sprechgestaltung (d.h. der Sprechversionen P1 und P2) auf die Behaltens- und Wiedergabeleistung der Versuchspersonen zu ermitteln (vgl. Apel 2018, 221ff.). Hierfür wurde als Untersuchungsinstrument ein Fragebogen entwickelt, der zum einen eine *freie Wiedergabe* und zum anderen einen Wiedererkennungstest mit jeweils fünf *Multiple-Choice-Fragen* zu den sechs Informationsmeldungen der Nachrichtensendung enthielt (vgl. zur Diskussion der verwendeten Erhebungsmethode Brosius 1995, 66ff.; Apel 2018, 233ff.). Die Versuchspersonen füllten den Fragebogen nach dem Hören einer der vier Sprechversionen (N1.P1, N1.P2, N2.P1 oder N2.P2) aus, wobei sie zunächst das möglichst genau wiedergeben bzw. nacherzählen sollten, woran sie sich überhaupt von den zuvor gehörten Nachrichten erinnerten (*freie Wiedergabe*); im Anschluss daran wurde die Erinnerung an spezifische Informationen aus den Nachrichtenmeldungen mittels der *Multiple-Choice-Fragen* erhoben

(Wiedererkennungstest). Die Nacherzählungen der freien Wiedergabe wurden inhaltsanalytisch ausgewertet (vgl. Früh 2011), so dass für jedes Informationselement aus den Nachrichten ermittelt werden konnte, wie oft es jeweils von den Versuchspersonen wiedergegeben wurde (vgl. zur Diskussion der Auswertungseinheiten Apel 2018, 241ff.). Die *Multiple-Choice-Fragen* des Wiedererkennungstests wurden hinsichtlich der Zahl der richtigen und falschen Antworten ausgewertet.

Für die Auswertung der *freien Wiedergabe* konnten insgesamt 634 Fragebögen herangezogen werden. Dabei verteilten sich die Versuchspersonen (VP) folgendermaßen: 176 VP hörten die Version N1.P1, 162 VP die Version N1.P2, 137 VP die Version N2.P1 und 159 VP die Version N2.P2. Für die Auswertung des *Wiedererkennungstests* mit den *Multiple-Choice-Fragen* konnten insgesamt 600 Fragebögen genutzt werden¹. Hier verteilten sich die Versuchspersonen folgendermaßen auf die Versionen der Test-Nachrichtensendung: N1.P1 147 VP, N1.P2 150 VP, N2.P1 146 VP und N2.P2 157 VP (vgl. für eine ausführliche Übersicht Apel 2018, 249ff.). Als Versuchspersonen fungierten hauptsächlich Studierende der RWTH Aachen sowie Besucher/innen des MDR-Funkhauses in Magdeburg. Knapp 67% der Versuchspersonen waren weiblich, während 33% der Versuchspersonen männlich waren. Der Alters-Mittelwert aller Versuchspersonen beträgt rund 28 Jahre, während der Alters-Median bei 23 Jahren liegt, d.h. die

¹ Die gegenüber der freien Wiedergabe geringere Zahl der ausgewerteten Fragebögen erklärt sich daraus, dass nicht alle Versuchspersonen nach dem Schreiben der freien Wiedergabe die *Multiple-Choice-Fragen* (MC-Fragen) komplett

beantworteten; erst wenn mindestens drei MC-Fragen ausgefüllt wurden, wurde der Fragebogen mit in die Auswertung aufgenommen.

Versuchspersonen der Stichprobe sind noch relativ jung.

4. Ergebnisse der empirischen Untersuchung

4.1 Behaltensleistung der gesamten Sendung

4.1.1 Ergebnisse der freien Wiedergabe

Für die Auswertung der freien Wiedergabe wurden diese inhaltsanalytisch analysiert, sodass sowohl die konkrete Zahl der Informationselemente der jeweiligen freien Wiedergabe erhoben wurde als auch genau erfasst werden konnte, welche Informationen der zuvor gehörten Nachrichten wiedergegeben wurden. So können zum einen in einer Überblicksdarstellung die Anzahl der wiedergegebenen Informationselemente zwischen den Versionen der Test-Nachrichtensendung verglichen und damit Rückschlüsse auf den Einfluss der Text- und Sprechgestaltung auf die Wiedergabeleistung der gesamten Sendung gezogen werden. Dies geschieht in diesem Abschnitt des Artikels (für eine ausführliche Darstellung vgl. Apel 2018, 272ff.). Zum anderen kann in einer exemplarischen Analyse die Häufigkeit der Wiedergabe konkreter Informationselemente zwischen den verschiedenen

Test-Sendungsversionen verglichen und damit untersucht werden, inwieweit die spezifische Gestaltung des Text- und prosodischen Kontextes einen Einfluss auf die Wiedergabe des jeweiligen Items hat. Diese Analyse wird im folgenden Abschnitt 4.2 an einzelnen Informationselementen vorgestellt (vgl. für eine ausführliche Darstellung ebd., 291ff.).

Als Ergebnisse der Auswertung der freien Wiedergabe im Rahmen der Fragebogenerhebung können die absoluten Werte, d.h. die absolute Zahl der wiedergegebenen Informationselemente aus den Nachrichten, dargestellt werden (siehe Tabelle 1). Aussagekräftiger ist jedoch der *relative Wiedergabewert*, da beachtet werden muss, dass nicht die absolute Zahl wiedergegebener Items zwischen den Sprechversionen verglichen werden kann, da unterschiedlich viele Informationselemente in den beiden Textversionen der Test-Nachrichtensendungen enthalten sind (N1: 191 Items und N2: 223 Items; vgl. für eine Übersicht ebd., 430f.). Aus diesem Grund erfolgt auch die deskriptive und inferenzstatistische Auswertung in Bezug auf diesen relativen, d.h. prozentualen Wert (siehe ebenfalls Tabelle 1). Er stellt somit das (relative) Verhältnis der Zahl der wiedergegebenen Items zur Gesamtzahl der Informationselemente einer Textvariante (und damit aller potenziell möglichen wiedergegebenden Items) dar.

Tab. 1: Freie Wiedergabe: wiedergegebene Informationselemente der Testsendungen (vgl. Apel 2018, 273)

	N1.P1	N1.P2	N2.P1	N2.P2
Stichprobengröße (n)	176	162	137	159
Gesamtzahl der Items der Textvariante	191	191	223	223
Mittelwert, absolut	32,51	31,06	28,07	24,84
Standardabweichung	17,13	16,86	17,40	14,70
Minimum	2	1	2	2
Maximum	73	74	70	83

Mittelwert, prozentual (relativer Wiedergabewert in %)	17,02	16,26	12,59	11,14
Standardabweichung	8,97	8,83	7,80	6,59
Minimum	1,05	0,52	0,90	0,90
Maximum	38,22	38,74	31,39	37,22

In dieser – zunächst rein deskriptiven – Darstellung fällt auf, dass jeweils die beiden Sprechversionen, die auf der gleichen Textgrundlage (N1 oder N2) basieren, in den Wiedergabewerten recht nah beieinander liegen, während größere Unterschiede zwischen den

Sprechversionen auftreten, denen unterschiedliche Textvarianten zu Grunde liegen. Dies deutet auf einen größeren Einfluss der Textgestaltung als der prosodischen Gestaltung auf die Wiedergabeleistung der Versuchspersonen hin.

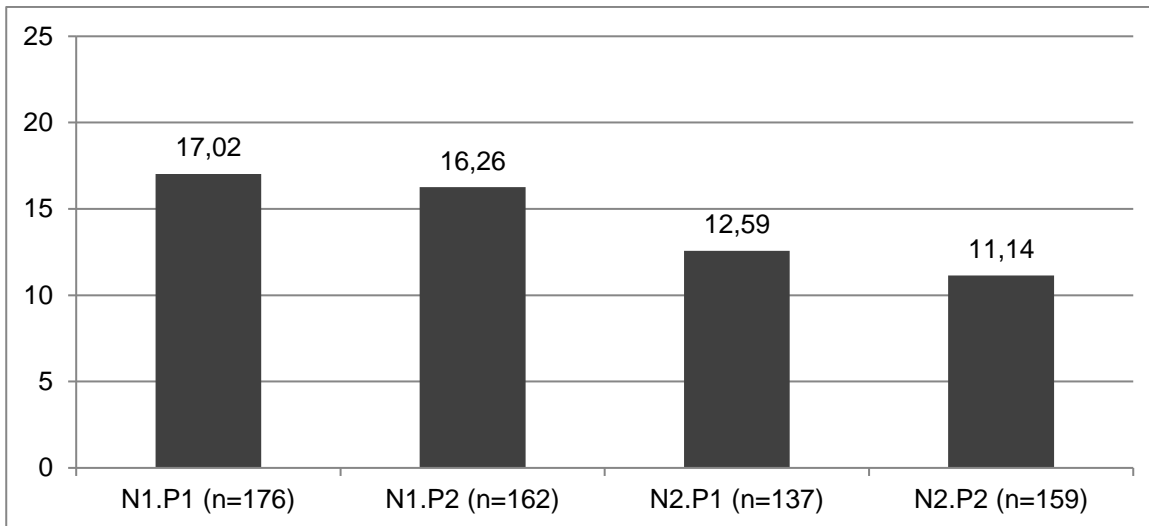


Abb. 1: Mittelwerte des relativen Wiedergabewerts (in %) unterschieden nach Sprechversionen (vgl. Apel 2018, 273)

Diese Vermutung bestätigt sich auch in der inferenzstatistischen Auswertung (vgl. ebd., 274ff.). In einer ersten Varianzanalyse (2*2 ANOVA²) zeigt sich zum einen, dass, wenn die Textebene (leicht verständlich vs. schwer verständlich geschrieben) miteinander verglichen wird, im Haupteffekt ein signifikanter Unterschied auftritt ($p < 0,001^*$; siehe Tabelle

2). Zum anderen ergibt sich beim Vergleich der Prosodie-Ebene (hörverständlich vs. nicht hörverständlich gesprochen) im Haupteffekt nur ein Unterschied mit Trend zur Signifikanz ($p = 0,090$). Die Interaktion zwischen den beiden Haupteffekten ist nicht signifikant ($p = 0,597$).

Tab. 2: Relative (prozentuale) Mittelwerte der Zahl der wiedergegebenen Informationsitems unterteilt nach Text- und Prosodie-Ebene (vgl. Apel 2018, 275)

Faktor	n	Mittelwert	Standard-	95%-Konfidenzintervall
--------	---	------------	-----------	------------------------

² Faktor Textgestaltung: $F(1, 630) = 54,157$; $p < 0,001$; part. $\eta^2 = 0,079$; Faktor Sprechgestaltung: $F(1, 630) = 2,880$; $p = 0,090$;

part. $\eta^2 = 0,005$; Interaktion der Faktoren: $F(1, 630) = 0,279$; $p = 0,597$; part. $\eta^2 < 0,001$.

			fehler	Untergrenze	Obergrenze
Textebene verständlich (N1.P1 und N1.P2)	338	16,642	0,443	15,772	17,513
Textebene nicht verständlich (N2.P1 und N2.P2)	296	11,863	0,475	10,931	12,795
Prosodie-Ebene hörverständlich (N1.P1 und N2.P1)	313	14,804	0,464	13,893	15,715
Prosodie-Ebene nicht hörverständlich (N1.P2 und N1.P2)	321	13,701	0,455	12,809	14,594

In einer weiteren Varianzanalyse (1*4 ANOVA³), die die vier verschiedenen Sprechversionen miteinander vergleicht und deren Unterschiede in der Wiedergabeleistung auf Signifikanz prüft, besteht ein signifikanter Haupteffekt in der Gruppe ($p < 0,001^*$). Allerdings

zeigt sich in den paarweisen Vergleichen, dass sich die Sprechversionen mit der gleichen Textgrundlage nicht signifikant unterscheiden, während signifikante Unterschiede zu den beiden Sprechversionen mit der jeweils anderen Textgrundlage auftreten (siehe Tabelle 3).

Tab. 3: 1*4 ANOVA; Werte des paarweisen Gruppen-Vergleichs; *: die mittlere Differenz ist auf dem 0,05-Niveau signifikant (vgl. Apel 2018, 276)

Sprechversion		Mittlere Differenz (a-b)	Standardfehler	p-Wert (sig. ^b)	95%-Konfidenzintervall für die Differenz	
a	b				Untergrenze	Obergrenze
N1.P1	N1.P2	0,759	0,887	0,392	-0,982	2,500
	N2.P1	4,436*	0,928	<0,001	2,614	6,258
	N2.P2	5,881*	0,891	<0,001	4,132	7,631
N1.P2	N1.P1	-0,759	0,887	0,392	-2,500	0,982
	N2.P1	3,677*	0,945	<0,001	1,821	5,533
	N2.P2	5,122*	0,909	<0,001	3,337	6,908
N2.P1	N1.P1	-4,436*	0,928	<0,001	-6,258	-2,614
	N1.P2	-3,677*	0,945	<0,001	-5,533	-1,821
	N2.P2	1,445	0,949	0,128	-0,419	3,309
N2.P2	N1.P1	-5,881*	0,891	<0,001	-7,631	-4,132
	N1.P2	-5,122*	0,909	<0,001	-6,908	-3,337
	N2.P1	-1,445	0,949	0,128	-3,309	0,419

4.1.2 Ergebnisse des Wiedererkennungstests (Multiple-Choice-Fragen)

Insgesamt haben 605 Versuchspersonen die MC-Fragen zur Testsendung beantwortet. Für

die Auswertung des Wiedererkennungstests mit den MC-Fragen wurde ein „Ausreißerkriterium“ angewendet. Dieses besagt, dass nur die Fragebögen berücksichtigt wurden, bei denen mehr als drei von insgesamt 30 Fragen angekreuzt waren. Das Ausreißerkriterium

³ Faktor Gruppe: $F(3, 630) = 19,668$; $p < 0,001$; part. $\eta^2 = 0,086$

schloss fünf Fragebögen von der Auswertung aus, sodass 600 Fragebögen in die Auswertung eingeflossen sind. 78% der Versuchspersonen haben dabei alle 30 Fragen beantwortet; knapp 90% aller Versuchspersonen beantworteten mindestens 20 Fragen. Zwischen den Versuchspersonen-Gruppen, die die verschiedenen Sprechversionen gehört haben, gab es keine signifikanten Unterschiede in der Zahl der nicht beantworteten Fragen: im

Mittel wurden in jeder dieser Versuchspersonen-Gruppe knapp zwei Fragen nicht beantwortet. Die Auswertung der MC-Fragen geschah danach in Bezug darauf, ob die Fragen richtig oder falsch beantwortet wurden; in der folgenden Tabelle 4 finden sich die konkreten Werte der prozentualen Verteilung der richtigen Antworten zu den MC-Fragen gruppiert nach den Sprechversionen der Testsendung:

Tab. 4: Mittelwerte des prozentualen Anteils richtiger Antworten auf die MC-Fragen (vgl. Apel 2018, 269)

	N1.P1	N1.P2	N2.P1	N2.P2	gesamt
Stichprobengröße (n)	147	150	146	157	600
Mittelwert (in %)	61,47	59,44	59,06	52,89	58,13
Standardfehler des Mittelwerts	1,66	1,54	1,74	1,45	0,81
Standardabweichung	20,08	18,90	21,04	18,14	19,76

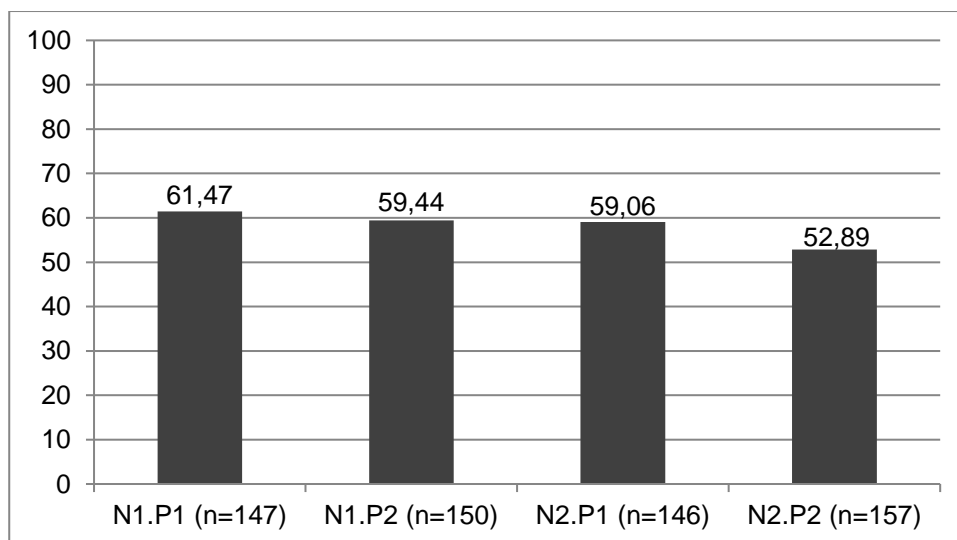


Abb. 2: Prozentuale Mittelwerte der richtigen Antworten auf die MC-Fragen (vgl. Apel 2018, 269)

In dieser zunächst rein deskriptiven Betrachtung zeigt sich, dass die meisten richtigen Antworten nach dem Hören der Sprechversion N1.P1 gegeben wurden. Demgegenüber wurden nach dem Hören der schwer verständlich geschriebenen und nicht hörverständlich gesprochenen Version N2.P2 im Vergleich zu

den anderen drei Sprechversionen deutlich weniger richtige Antworten gegeben.

In einer ersten inferenzstatistischen Auswertung (2*2 ANOVA⁴) zeigt sich, dass sowohl beim Vergleich der Textebene (leicht vs. schwer verständlich geschrieben) im

⁴ Faktor Textgestaltung: $F(1, 596) = 7,888$; $p = 0,005$; part. $\eta^2 = 0,013$; Faktor Sprechgestaltung: $F(1, 596) = 6,606$; $p = 0,010$;

part. $\eta^2 = 0,011$; Interaktion der Faktoren: $F(1, 596) = 1,687$; $p = 0,194$; part. $\eta^2 = 0,003$.

Haupteffekt ($p = 0,005^*$; siehe Tabelle 5), als auch beim Vergleich der Prosodie-Ebene (hörverständlich vs. nicht hörverständlich gesprochen) im Haupteffekt ($p = 0,010^*$) ein

signifikanter Unterschied auftritt. Die Interaktion zwischen den beiden Haupteffekten wird mit einem Wert von $p = 0,194$ nicht signifikant.

Tab. 5: Prozentuale Mittelwerte der richtigen Antworten auf die MC-Fragen unterteilt nach Text- und Prosodie-Ebene (vgl. Apel 2018, 271)

Faktor	n	Mittelwert	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall	
				Untergrenze	Obergrenze
Textebene verständlich (N1.P1 und N1.P2)	297	60,459	1,134	58,232	62,686
Textebene nicht verständlich (N2.P1 und N2.P2)	303	55,976	1,123	53,769	58,182
Prosodie-Ebene hörverständlich (N1.P1 und N2.P1)	293	60,269	1,142	58,027	62,511
Prosodie-Ebene nicht hörverständlich (N1.P2 und N1.P2)	307	56,166	1,116	53,975	58,357

Eine weitere, einfaktorielle Varianzanalyse ($1*4$ ANOVA⁵) vergleicht die vier verschiedenen Sprechversionen miteinander bzw. prüft deren Unterschiede im Wiedererkennungstest auf Signifikanz. Hier besteht ein signifikanter Haupteffekt in der Gruppe ($p = 0,001^*$).

Paarweise Vergleiche spezifizieren dies noch einmal genauer und zeigen, dass signifikante Unterschiede im Wiedererkennungstest nur zwischen dem Ergebnis nach dem Hören der Sprechversion N2.P2 und allen anderen Sprechversionen auftreten (siehe Tabelle 6).

Tab. 6: $1*4$ ANOVA; Werte des paarweisen Gruppen-Vergleichs; *: die mittlere Differenz ist auf dem 0,05-Niveau signifikant (vgl. Apel 2018, 271f.)

Treatment		Mittlere Differenz (a-b)	Standardfehler	p-Wert (sig. ^b)	95%-Konfidenzintervall für die Differenz	
a	b				Untergrenze	Obergrenze
N1.P1	N1.P2	2,029	2,268	0,371	-2,425	6,484
	N2.P1	2,410	2,283	0,292	-2,075	6,895
	N2.P2	8,586*	2,243	<0,001	4,181	12,992
N1.P2	N1.P1	-2,029	2,268	0,371	-6,484	2,425
	N2.P1	0,381	2,272	0,867	-4,082	4,843
	N2.P2	6,557*	2,231	0,003	2,175	10,939
N2.P1	N1.P1	-2,410	2,283	0,292	-6,895	2,075
	N1.P2	-0,381	2,272	0,867	-4,843	4,082
	N2.P2	6,176*	2,247	0,006	1,764	10,589
N2.P2	N1.P1	-8,583*	2,243	<0,001	-12,992	-4,181
	N1.P2	-6,557*	2,231	0,003	-10,939	-2,175
	N2.P1	-6,176*	2,247	0,006	-10,589	-1,764

⁵ Faktor Gruppe: $F(3, 596) = 5,538$; $p = 0,001$; part. $\text{Eta}^2 = 0,027$.

4.2 Exemplarische Analysen

Wie oben schon erwähnt, war es ein Ziel der Auswertung der freien Wiedergabe, nicht nur einen Überblick über die Gesamtzahl der wiedergegebenen Informationselemente und einen daraus resultierenden Vergleich zwischen den Sprechversionen zu geben (dies geschieht im Abschnitt 4.1.1). Vielmehr sollte es durch die sehr feine inhaltsanalytische Auswertung möglich sein, konkrete Informationselemente/-items aus den Testsendungen genauer unter die Lupe zu nehmen und zu ermitteln, inwieweit die prosodische und textuelle Gestaltung dieser Informationselemente bzw. des sie umgebenden Meldungs-Kontexts einen Einfluss darauf haben, wie häufig diese

Items wiedergegeben werden. In einer exemplarischen Analyse zweier Informationselemente wird dieses Vorgehen im Folgenden anhand eines Ausschnitts aus Meldung M3 der Test-Nachrichtensendung näher vorgestellt (für eine umfassende Darstellung der Analyse aller Informationselemente aus den Testsendungen vgl. Apel 2018, 291ff.)

In der Meldung 3 wird darüber berichtet, dass der Flughafen Amsterdam wegen eines falschen Bombenalarms zeitweise geschlossen wurde, da im Handgepäck eines Passagiers eine verdächtige Substanz gefunden worden war. Die für die Analyse wesentlichen Text- und Sprechpartiturauszüge finden sich in Tabelle 7:

Tab. 7: Meldung M3 mit Textbeispiel (relevante Informationsitems sind grau hinterlegt) und Partitur-Sprechversion

Textvariante N1 Meldung M3 Satz 2 und 6	Textvariante N2 Meldung M3 Satz 4 und 5
<p>Im Handgepäck eines Passagiers war eine verdächtige Flüssigkeit entdeckt worden. [...] Bei einer Untersuchung stellte sich die verdächtige Flüssigkeit als völlig harmlos heraus.</p>	<p>Nach der Entdeckung einer verdächtigen Flüssigkeit im Handgepäck eines Passagiers hatte die Polizei die Schließung des gesamten Flughafens angeordnet. Danach stellte sich bei einer Untersuchung aber die völlige Harmlosigkeit der sichergestellten Substanz heraus.</p>
Sprechversion N1.P1. Meldung M3 Satz 2 und 6	Sprechversion N2.P1 Meldung M3 Satz 4 und 5
<p>Im Handgepäck eines Passagiers war eine verdächtige Flüssigkeit entdeckt worden. [...] Bei einer Untersuchung stellte sich die verdächtige Flüssigkeit als völlig harmlos heraus. </p>	<p>Nach der Entdeckung einer verdächtigen Flüssigkeit im Handgepäck eines Passagiers hatte die Polizei die Schließung des gesamten Flughafens angeordnet. Danach stellte sich bei einer Untersuchung aber die völlige Harmlosigkeit der sichergestellten Substanz heraus. </p>
Sprechversion N1.P2 Meldung M3 Satz 2 und 6	Sprechversion N2.P2 Meldung M3 Satz 4 und 5
<p>Im Handgepäck eines Passagiers war eine verdächtige Flüssigkeit entdeckt worden. [...] Bei einer Untersuchung stellte sich die verdächtige Flüssigkeit als völlig harmlos heraus. </p>	<p>Nach der Entdeckung einer verdächtigen Flüssigkeit im Handgepäck eines Passagiers hatte die Polizei die Schließung des gesamten Flughafens angeordnet. Danach stellte sich bei einer Untersuchung aber die völlige Harmlosigkeit der sichergestellten Substanz heraus. </p>

Tab. 8: Prozentuale (relative) Wiedergabewerte (MW%) der Informationsitems „verdächtige Flüssigkeit“ und „(völlige) Harmlosigkeit“, die zugehörige Standardabweichung (SD) und der Wert der zweiseitigen asymptotischen Signifikanz im Chi²-Test (p) (vgl. Apel 2018, 307)

Item	N1.P1 n=176		N1.P2 n=162		N2.P1 n=137		N2.P2 n=159		p
	MW%	SD	MW%	SD	MW%	SD	MW%	SD	
verdächtige	39,77%	49,08%	37,04%	48,44%	32,85%	47,14%	26,42%	44,23%	0,060
Flüssigkeit	56,82%	49,67%	50,00%	50,16%	45,26%	49,96%	37,11%	48,46%	0,003
(völlige) Harmlosig- keit	43,18%	49,67%	30,25%	46,08%	31,39%	46,58%	23,90%	42,78%	0,002

Item „verdächtige Flüssigkeit/Substanz“ (vgl. Apel 2018, 309f.)

Insgesamt wird nach dem Hören der Meldung der Grund für den falschen Bombenalarm, d.h. das Finden einer „verdächtige Flüssigkeit“ recht häufig wiedergegeben, wobei sich hier die Unterschiede zwischen den Sprechversionen zeigen: N1.P1 erzeugt die höchsten Wiedergabewerte, während N2.P2 die geringsten Wiedergabewerte aufweist. Dass die Ursache für diese Unterschiede in den Wiedergabewerten in der Text- und Sprechgestaltung der Nachrichtensendung liegt, soll die folgende Analyse zeigen.

In der Textversion N1 wird das Informations-element „verdächtige Flüssigkeit“ in einem einzelnen Satz vermittelt. Durch die markierte Wortstellung in Satz 2 wird die Nominalphrase „verdächtige Flüssigkeit“ fokussiert und sollte somit den Fokusakzent tragen. Darüber hinaus kann in der informationsstrukturellen Perspektive *Bekanntheit-Unbekanntheit/Neuheit* ein Gefälle der Unbekanntheit/Neuheit zwischen „im Handgepäck eines Passagiers“ und „verdächtige Flüssigkeit“ ausgemacht werden: Das „Handgepäck eines Passagiers“ ist im Kontext eines Flughafens *ableitbar*, während das Finden einer „verdächtigen Flüssigkeit“ *neu* ist bzw. sogar als *unerwartet* und *neu* angesehen werden kann. Folgt man den allgemeinen Gegebenheiten dieser informationsstrukturellen Dimension (vgl. Musan 2010, 4ff.) sollte daher die eher

bekannte/ableitbare Information *vor* der unbekanntenen/neuen Information stehen, wie es auch in Satz 2 der Fall ist. Darüber hinaus sollte die neue Information durch einen Akzent markiert werden. In der Sprechversion N1.P1 werden die beiden Informationsteile durch eine Zäsur getrennt, zudem wird ein Akzent auf der ableitbaren Information „Passagier“ realisiert, während der Fokusakzent auf der neuen Information „Flüssigkeit“ liegt. In der Sprechversion N1.P2 werden zahlreiche Akzente gesetzt, die das Erkennen der Informationsstruktur eher behindern. In den Wiedergabewerten spiegeln sich diese Unterschiede wider: Das Item „Flüssigkeit“ wird nach dem Hören von N1.P1 von knapp 7% mehr Versuchspersonen wiedergegeben als nach dem Hören von N1.P2.

Demgegenüber wird das Informationselement „verdächtige Flüssigkeit“ in der Textversion N2 nicht in einem separaten Satz vermittelt, sondern es wird nur als attributive Ergänzung im Rahmen einer Nominalphrase genutzt, die als kausales Adverbial im Vorfeld des Satzes steht. Das Vorfeld dieses Satzes wird durch das Hinzuziehen des lokalen Adverbials „im Handgepäck eines Passagiers“ sehr lang – hier werden die Anforderungen der Verständlichkeitsdimensionen *Prägnanz* und *Simplizität* nach Göpferich (2006, 163ff./176ff.) verletzt. Zudem stehen – aus der informationsstrukturellen Perspektive von *Bekanntheit-Unbekanntheit/Neuheit* –

die neuen bzw. ableitbaren Informationen („verdächtige Flüssigkeit“ und „Handgepäck eines Passagiers“) im Satz vor den bekannten Informationen („Schließung des gesamten Flughafens“ – dies wurde in den ersten Sätzen der Meldung bereits gesagt). Dies entspricht ebenfalls nicht dem gewohnten Muster und kann daher die Verständlichkeit der Meldung beeinträchtigen. Dem wird in der Sprechversion N2.P1 durch die prosodische Gestaltung ein wenig entgegengewirkt, indem der Satz stark gegliedert und nur ein Akzent je Gliederungseinheit gesetzt wird – durchaus im Sinne der Informationsstruktur des Satzes. In N2.P2 geschieht dies nicht. Hier werden zahlreiche Akzente gesetzt, die die Informationsstruktur eher verunklaren; zudem wird nur eine Zäsur realisiert, die sich an einer semantisch problematischen Position befindet. In den Wiedergabewerten für die Sprechversionen auf der Textgrundlage N2 spiegelt sich diese Text- und Sprechgestaltung wieder: die Sprechversionen N2.P1 und N2.P2 erzielen für die Items „verdächtige“ und „Flüssigkeit“ deutlich geringere Werte als die Sprechversionen, die auf der Textgrundlage N1 basieren. Diese Unterschiede sind signifikant (für das Item „Flüssigkeit“) bzw. zeigen einen Trend zur Signifikanz (für das Item „verdächtige“).

Item „(völlige) Harmlosigkeit“ (vgl. Apel 2018, 312ff.)

Dieses Item, das über die letztendliche Entwarnung informiert, weist u.U. nicht die höchste Relevanz auf, stellt aber dennoch eine wesentliche Information dar. Die leicht verständlich geschriebene und hörverständlich gesprochene Version (N1.P1) erzielt den höchsten und die schwer verständlich geschriebene und nicht hörverständlich gesprochene Version (N2.P2) den geringsten

Wiedergabewert; diese Unterschiede sind signifikant (siehe Tabelle 8).

Auf Textebene unterscheiden sich die Versionen N1 und N2 in Bezug auf das Item dahingehend, dass in N1 die Information als einfaches adverbiales Adjektiv bzw. als modales Adverbial („völlig harmlos“) auftritt, während in N2 die Information als Nominalisierung innerhalb einer Genitiv-Nominalphrase mit vorangestellten adjektivischen Attributen vermittelt wird („die völlige Harmlosigkeit der sichergestellten Substanz“). Die Formulierung in N1 ist deutlich einfacher als in N2 und berührt damit die Verständlichkeitsdimension *Simplizität* (vgl. Göpferich 2006, 178) – die einfachere Formulierung sollte demnach verständlicher sein. Darüber hinaus steht in N1 das Item als *neue* Information („völlig harmlos“) nach der *bekannt*en Information („verdächtige Flüssigkeit“) im Satz, was ebenfalls den gewohnten informationsstrukturellen Mustern entspricht; in N2 ist diese *neue* Information („völlige Harmlosigkeit“) verständlichkeitshemmend vor der bereits *gegebenen* Information („sichergestellte Substanz“) platziert.

Auch auf der prosodischen Ebene unterscheiden sich die Versionen in Bezug auf das Item stark: In N1.P1 wird der Satz durch eine Zäsur gegliedert, wobei die jeweils neue Information mit einem Akzent belegt und in einer Gliederungseinheit gefasst wird. In N1.P2 wird nicht gegliedert und es werden zahlreiche Akzente gesetzt, sodass die Informationsstruktur prosodisch nicht klar herausgestellt wird. Diese Unterschiede in der Gestaltung führen zu einer Differenz von knapp 13% im relativen Wiedergabewert. Die Sprechversionen N2.P1 und N2.P2 unterscheiden sich in ähnlicher Weise: In beiden Versionen tritt eine Zäsur auf; während jedoch in N2.P1 nur die neuen Informationen akzentuiert werden, gibt es in

N2.P2 eine ganze Reihe von Akzenten, die sich nicht aus der Informationsstruktur der Textgrundlage ergeben. Auch hier tritt ein Unterschied von knapp 8% zwischen den Treatments auf. Letztendlich resultiert aus den Unterschieden in der Text- und Sprechgestaltung eine Differenz von fast 20% im Wiedergabewert zwischen den Treatments N1.P1 und N2.P2, was einen deutlichen Hinweis auf die Einflussfaktoren der Verständlichkeit von Nachrichtenmeldungen liefert, die im Folgenden diskutiert werden.

4.3 Diskussion der Ergebnisse

Während in einem globalen Überblick über die Wiedergabe- bzw. Wiedererkennungsleistung der gesamten Sendung, wie er in Abschnitt 4.1 dargestellt wird, v.a. der Einfluss der Textgestaltung und ein weniger starker Einfluss der Sprechgestaltung auf die Ergebnisse auffällt, zeigt sich in der exemplarischen Analyse (siehe Abschnitt 4.2), dass in einer feiner granulierten Darstellung auf Satz- bzw. Meldungsebene durchaus beide Ebenen – die Text- und die Sprechgestaltung – als Einflussfaktoren auftreten.

Zunächst zum Einfluss des *Textes*: Grundsätzlich ergibt sich auf allen Ebenen der Untersuchung ein deutlicher Einfluss der Textgestaltung auf die Behaltensleistung und damit auf die Verständlichkeit von Nachrichten. Vor allem die Analyse der Ergebnisse der freien Wiedergabe in Bezug auf die konkreten Informationselemente der Testnachrichten zeigt, dass die Wiedergabe eines Items von der syntaktischen und/oder der informationsstrukturellen Gestaltung eines Satzes oder Meldungsteils beeinflusst wird. Bei zahlreichen – oft auch bei den am häufigsten wiedergegebenen – Informationsitems treten signifikante Unterschiede in der Wiedergabe der Items im Vergleich der vier verschiedenen Sprech-

versionen auf (vgl. Apel 2018, 291ff.). Damit entsprechen diese Erkenntnisse den Ergebnissen bisheriger Untersuchungen zur Textverständlichkeit bei Radionachrichten (vgl. z.B. die Übersicht in Kindel 1998, 94ff.) und liefern empirische Belege für die Richtigkeit der Regeln und Standards eines verständlichen journalistischen Schreibens (vgl. z.B. Schwiesau/Ohler 2016, 99ff.). Insbesondere zwei Aspekte der verständlichen Gestaltung von Texten lassen sich festhalten:

1. Die *Wortstellung* und der Bezug zur *Informationsstruktur* eines Satzes spielt eine wichtige Rolle beim verständlichen Schreiben von Texten: Bekannte bzw. ableitbare Informationen sollten *vor* neuen Informationen im Satz stehen, denn dies erhöht die Verständlichkeit eines Satzes, während eine andere informationsstrukturelle Gestaltung die Verständlichkeit negativ beeinflusst. Dies betrifft ebenfalls die Fokus-Hintergrund-Struktur eines Satzes: Da Nachrichten Neuigkeiten vermitteln und die relevanteste Information für gewöhnlich fokussiert wird (und meist neu ist), sollte diese ebenfalls nicht vor bekannten, ableitbaren oder weniger relevanten Informationen im Satz stehen (vgl. Musan 2010, 4ff.). Diese Form der Anordnung der Informationen im Satz korrespondiert mit der Verständlichkeitsdimension *Struktur* nach Göpferich (2006, 172ff.) und findet sich auch in journalistischen Lehrwerken: Schwiesau und Ohler (2016, 112) benennen das bspw. mit der Regel „Die Neuigkeit nach hinten“.

2. Darüber hinaus spielen die *Informationsdichte* sowie der Grad der *Satzkomplexität* eine wesentliche Rolle für die Textverständlichkeit: Eine komplexe sprachliche Gestaltung zeigt sich auf lexikalischer und syntaktischer Ebene in Form von Nominalisierungen, überspezifizierten Ausdrücken, ausgedehnten Adverbial- bzw. Nominalphrasen und

Mehrfachattribuierungen durch Präpositionalphrasen sowie in der Komprimierung von Informationen in mehrteiligen Satzgefügen. Eine solche sprachliche Gestaltung schränkt die Verständlichkeit von Texten ein, wie die Ergebnisse der empirischen Untersuchung belegen (siehe oben). Demgegenüber kann ein Vermeiden der eben genannten Merkmale und die Aufgliederung von Informationen auf einzelne, eher einfache Sätze die Textverständlichkeit erhöhen. Diese Merkmale werden in den Verständlichkeitsdimensionen *Simplizität* und *Prägnanz* von Göpferich (2006, 176ff. und 163ff.) beschrieben. Zudem haben diese Verständlichkeitsmerkmale schon Eingang in journalistische Lehrwerke gefunden: Schwiesau und Ohler fassen dies bspw. in den Regeln „Wortschlangen vermeiden“ (2016, 102), „Klammern nicht überdehnen“ (ebd., 107), „Nebensätze richtig platzieren“ (ebd., 111), „Einfache, kurze Wörter benutzen“ (ebd., 117), „So konkret wie möglich schreiben“ (ebd., 122) sowie „Möglichst viele Verben“ zusammen (ebd., 123). Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung können somit die Überlegungen von Göpferich (2006) und Schwiesau/Ohler (2016) sehr eindrücklich bestätigen.

Neben dem Einfluss des Textes wurde in der empirischen Untersuchung zudem der Einfluss der *prosodischen Gestaltung* auf die Behaltensleistung der Versuchspersonen geprüft. Hier zeigen sich ebenfalls auf allen Ebenen der Untersuchung Wirkungen der Sprechgestaltung, allerdings sind diese nicht so deutlich ausgeprägt wie die der Textgestaltung. Vor allem im Hinblick auf die Erinnerung an spezifische Informationselemente, die im Rahmen der freien Wiedergabe ermittelt wurde, zeigt sich, dass die Wiedergabe der Items von der prosodischen Gestaltung im Allgemeinen und konkret von der prosodischen

Umsetzung informationsstruktureller Gegebenheiten beeinflusst wird: Informationsitems, die hörverständlich realisiert werden, werden in vielen Fällen – und meist auch signifikant – häufiger wiedergegeben als Informationsitems, die nicht hörverständlich gesprochen werden.

Diese Erkenntnisse stimmen zum einen mit den Ergebnissen von älteren Studien zur Wirkung der Prosodie auf die Reaktionszeiten bzw. die Wiedergabeleistung von Versuchspersonen überein (vgl. Apel 2009). Zum anderen entsprechen diese Ergebnisse den Annahmen des Forschungsprojekts zur Hörverständlichkeit von Radionachrichten (vgl. Bose et al. 2011). Da bislang noch keine Studien zum Zusammenhang von prosodischer Gestaltung und Behaltensleistung von deutschsprachigen Radionachrichten durchgeführt wurden, können diese Ergebnisse – insbesondere aufgrund der breiten Datenbasis – einen ersten Meilenstein in der Analyse der Zusammenhänge von Prosodie und Hörverständlichkeit sowie eine Grundlage für weitere Untersuchungen darstellen.

Allerdings zeigt sich der Einfluss der prosodischen Gestaltung auf die Behaltensleistung der Versuchspersonen nicht so deutlich wie der Einfluss der Textgestaltung. Dies lässt sich mit zwei Überlegungen begründen:

1. Prosodische Merkmale können pragmatisch als *prozedurale Signale* fungieren (vgl. Wilson/Wharton 2006, 1570ff.) Die Funktion solcher prozeduraler Signale ist es, „die Identifikation der gemeinten Bedeutung im Verstehensprozess dadurch zu erleichtern, dass der interpretative Spielraum [...] eingeschränkt wird“ (Finkbeiner 2015, 97). D.h. es geht um eine Lenkung der Interpretation des Gehörten und nicht um die Vermittlung inhaltlicher Konzepte wie dies bspw. in der lexikalischen Kodierung des Textes geschieht, die spezifische

Bedeutungsinformationen direkt vermittelt. Letzteres passiert auf Textebene und damit lässt sich der größere Einfluss des Textes gegenüber dem Einfluss der Prosodie auf die Behaltensleistung der Versuchspersonen nachvollziehbar erklären.

2. Darüber hinaus wurde bei der Produktion der Test-Stimuli, d.h. der Testsendung, auf eine möglichst große Realitätsnähe abgezielt. Die Test-Nachrichten sollten nicht nur auf inhaltlicher Ebene realen Nachrichten entsprechen, sondern auch auf der Ebene der Sprechgestaltung (vgl. Bose et al. 2011, 17ff./26f./51ff.). Letzteres diente v.a. dazu, die Textsortenkonventionen der prosodischen Gestaltung von Nachrichten zu erfüllen, da die Versuchspersonen nicht aufgrund der Ungewöhnlichkeit des gehörten Stimulus in ihrer Aufmerksamkeit auf die Nachrichten besonders beeinflusst werden sollten. Als Konsequenz dieser Überlegungen zur Realitätsnähe der Stimuli wurden diese sowohl nicht so stark voneinander als auch in einer anderen Art und Weise unterschieden, wie es bspw. eine alleinige Untersuchung der Informationsstruktur mündlicher Äußerungen erfordert hätte. Um die prosodische Realisierung der Informationsstruktur zu untersuchen, wäre es bspw. notwendig gewesen, in der einen Untersuchungsbedingung die neue Information zu akzentuieren und in der anderen Untersuchungsbedingung die neue Information zu deakzentuieren (vgl. z.B. die Untersuchungsanlage von Baumann et al. 2015).

Dennoch hat sich – wie oben dargestellt – durchaus ein Einfluss der prosodischen Gestaltung auf die Behaltensleistung der Versuchspersonen und damit auf die Verständlichkeit der Nachrichten gezeigt. Insbesondere im Hinblick auf den schwer verständlich geschriebenen Text tritt ein erheblicher Einfluss der Sprechgestaltung auf die Verständlichkeit auf.

Daraus lässt sich zusammenfassend für die *prosodische Gestaltung* festhalten:

Die Verständlichkeit von Nachrichten kann durch die Art und Weise des Sprechens der Nachrichten positiv beeinflusst werden. Eine Verbesserung der Verständlichkeit auf prosodischer Ebene zeigt sich, wenn zum einen eine klare phrasale Gliederung in syntaktisch, pragmatisch und semantisch zusammenhängende Einheiten stattfindet und zum anderen, wenn je Gliederungseinheit nur *ein* Hauptakzent realisiert wird, wobei sich dieser allein aufgrund der Akzentuierung der *neuen/unbekannten Information* oder als *fokussiertes Element* eines Satzes ergibt. Damit wird der informationsstrukturelle Aufbau der Textgrundlage durch die Sprechgestaltung transparent gemacht.

5 Text- und Hörverständlichkeit von Radionachrichten

Die hier vorgestellte Untersuchung hat zum einen Regeln und Standards eines verständlichen journalistischen Schreibens geprüft. Zum zweiten wurden Regeln und Konventionen eines hörverständlichen/sinnvermittelnden Vorlesens geschriebener Texte getestet. Und zum dritten wurde die Verknüpfung beider Ebenen, d.h. die Verschränkung von Nachrichtensprache und -sprechen, in den Blick genommen. Darüber hinaus wurden hier nicht nur Einzelwörter, Satzteile oder einzelne Sätze als Test-Stimuli verwendet, wie es bei zahlreichen anderen Studien der Fall war, sondern es wurde durch die Verwendung einer vollständigen Nachrichtensendung ein kompletter *Text* als Vertreter einer konkreten Textsorte getestet. Dieses Vorgehen schränkt u.U. die Analysegenauigkeit und -granularität ein wenig ein, erhöht jedoch die Übertragbarkeit in

die Nachrichten-Praxis und damit in einem übertragenen Sinne die externe Validität.

Für das *Schreiben* von Nachrichten haben sich grundsätzlich die Überlegungen journalistischer Lehrwerke (vgl. stellv. z.B. Schwiesau/Ohler 2016) bestätigt. Dies betrifft von linguistischer Seite aus die Textverständlichkeitsdimensionen *Struktur*, *Simplizität* und *Prägnanz* (vgl. Göpferich 2006). Insbesondere die informationsstrukturelle Gestaltung der Nachrichten im Sinne einer Anordnung der Wörter im Satz von *bekannt* zu *neu/unbekannt* (vgl. Musan 2010) scheint eine wichtige Rolle zu spielen. Ebenso ist die Ausprägung der *Informationsdichte* bzw. der *Satzkomplexität* für die Verständlichkeit eines Nachrichtentextes wesentlich. Für das *Sprechen* von Nachrichten haben sich ebenfalls die Überlegungen sprechwissenschaftlicher Autorinnen und Autoren (vgl. bspw. Gutenberg 2005 und Bose 2009; Bose et al. 2011) grundsätzlich bestätigt, wenn auch nicht in einer so deutlichen Ausprägung wie bei der Textgestaltung. Die Transparentmachung der Informationsstruktur eines Satzes oder Textteils mittels der Akzentuierung stellt dabei eine wesentliche, wenn auch für Nachrichten sehr komplexe Aufgabe dar (vgl. dazu Musan 2010). Für die *Verbindung von Schreiben und Sprechen* hat sich in der Untersuchung gezeigt, dass ein leicht verständlich geschriebener Nachrichtentext, der hörverständlich/sinnvermittelnd gesprochen wird, am besten behalten und verstanden wird. Ein leicht verständlich geschriebener Text ist höchstwahrscheinlich auch einfacher hörverständlich zu realisieren als ein schwer verständlich geschriebener Text, allerdings wurde dieser Zusammenhang in der vorliegenden Studie nicht untersucht (vgl. hierzu Schwenke i.Vb.). Der Einfluss einer verständlichen Textgestaltung scheint größer

zu sein als der Einfluss einer hörverständlichen Sprechgestaltung (bei gleicher Textgrundlage). Grundsätzlich erhöht also ein verständlich geschriebener Nachrichtentext die Hörverständlichkeit der Nachrichten insgesamt. Wird ein schwer verständlich geschriebener Nachrichtentext hörverständlich gesprochen, erhöht sich seine Verständlichkeit ebenfalls. Die Verbindung aus schwer verständlich geschriebenem Text und nicht hörverständlichem Sprechen verringert seine Hörverständlichkeit deutlich. Somit sollten Nachrichten zunächst verständlich geschrieben werden, um von den Hörerinnen und Hörern möglichst gut verstanden zu werden; sind Nachrichten nicht verständlich geschrieben, sollten sie möglichst hörverständlich gesprochen werden, um gut verstanden zu werden.

Über diese Ergebnisse hinaus soll noch ein Gedanke weiter ausgeführt werden: In der vorliegenden Untersuchung, aber auch in den journalistischen Regeln und Standards zum verständlichen Schreiben und Sprechen von Nachrichten wird sehr stark auf *textinterne* Faktoren der Verständlichkeit abgehoben (vgl. bspw. Schwiesau/Ohler 2016; Apel 2018, 117ff.). Aktuelle Modelle zur Verständlichkeitsoptimierung (vgl. Göpferich 2006; für eine Diskussion Schwarze 2011) weisen jedoch deutlich darauf hin, dass über die textinternen Faktoren hinaus auch *textexterne* Faktoren wie z.B. die *kommunikative Funktion/Relevanz*, der *Sender*, der *Adressat* und sein *mentales Konventionsmodell* (vgl. für eine Erläuterung der Konzeptualisierung Göpferich 2006, 154ff.) für eine gelingende Modellierung der Verständlichkeit eines Textes eine wesentliche Rolle spielen. Bspw. heißt das, erst wenn bei der Herstellung verständlicher Texte auch die Relevanz dieser Texte für den Adressaten sowie die Erfüllung seiner

(mentalen) Konventionsvorstellungen in Bezug auf den konkreten Text beachtet werden, wird eine tatsächliche Verständlichkeitsoptimierung ermöglicht. Um Nachrichten verständlicher zu machen, spielt zwar die Berücksichtigung der Text- und Prosodie-Ebene eine wichtige Rolle; eine sender- und formatspezifische Gestaltung, die auf die Interessen und Bedürfnisse der Adressatinnen und Adressaten eingeht und diese in den Nachrichten sichtbar macht (z.B. in der Meldungsauswahl) trägt jedoch ebenso zu einer verständlichen Nachrichtengestaltung bei. Hierauf sollte in Zukunft bei weiteren Untersuchungen, aber auch in der Nachrichtenpraxis Wert gelegt werden.

Literatur

Apel, Heiner (2009): Behalten und Verstehen von Hörfunknachrichten: medientheoretische Hintergründe und empirische Belege zum Einfluss der Prosodie. In: Anders, Lutz Christian; Bose, Ines (Hrsg.): Aktuelle Forschungsthemen der Sprechwissenschaft 1: Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen / Sprache und Sprechen von Hörfunknachrichten. Frankfurt/M., 89-127. (HSSP, Bd. 30)

Apel, Heiner (2018): Nachrichten: hörbar informativ. Eine Untersuchung zur Text- und Hörverständlichkeit von Radionachrichten. Berlin. (SSP, Bd. 13)

Apel, Heiner; Bose, Ines; Schwenke, Anna (2018): Zum Beitrag von Informationsstruktur und Prosodie für die Hörverständlichkeit von Radionachrichten: In: Gautier, Laurent; Modicom, Pierre-Yves; Vinckel-Roisin, Hélène (Hrsg.): Diskursive Verfestigungen. Schnittstellen zwischen Morphosyntax, Phraseologie und Pragmatik im Deutschen und im Sprachvergleich. Berlin/Boston, 279-291. (Konvergenz und Divergenz, Bd. 7)

Apel, Heiner; Schwenke, Anna (2011): Grundlagen von Sprach- und Sprechtrainings für Nachrichtensprecher im Hörfunk - empirische Validierung vorhandener Standards. In: Krafft, Andreas; Spiegel, Carmen (Hrsg.): Sprachliche Förderung und Weiterbildung -

transdisziplinär. Frankfurt/M., 177-196. (Forum Angewandte Linguistik, Bd. 51)

Auer, Peter (2010): Zum Segmentierungsproblem in der Gesprochenen Sprache. In: InLiSt - Interaction and Linguistic Structures, No. 49. Online-Publikation: <http://www.inlist.uni-bayreuth.de/issues/49/InList49.pdf>

Baumann, Stefan; Röhr, Christine T.; Grice, Martine (2015): Prosodische (De-)Kodierung des Informationsstatus im Deutschen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft, Vol. 34(1), 1-42.

Böhm, Stefan; Koller, Gerhard; Schönhut., Jürgen; Straßner, Ernst (1972): Rundfunknachrichten. Sozio- und psycholinguistische Aspekte. In: Rucktäschel, Annemarie (Hrsg.): Sprache und Gesellschaft. München, 153-194.

Bose, Ines (2003): Wissenschaftliche Grundlagen der Leselehre – Aktuelle Überlegungen zu einem traditionellen sprechwissenschaftlichen Teilfach. In: Anders, Lutz Christian; Hirschfeld, Ursula (Hrsg.): Sprechsprachliche Kommunikation. Probleme, Konflikte, Störungen. Frankfurt/M., 53-64. (HSSP, Bd. 12)

Bose, Ines (2009): Sprechwissenschaftliche Studien zu Sprache und Sprechen von Hörfunknachrichten (Vorüberlegungen). In: Anders, Lutz Christian; Bose, Ines (Hrsg.): Aktuelle Forschungsthemen der Sprechwissenschaft (Band 1): Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen / Sprache und Sprechen von Hörfunknachrichten. Frankfurt/M., 77-87. (HSSP, Bd. 30)

Bose, Ines (2013): Medienrhetorik. In: Bose, Ines; Hirschfeld, Ursula; Neuber, Baldur; Stock, Eberhard (Hrsg.): Einführung in die Sprechwissenschaft. Phonetik, Rhetorik, Sprechkunst. Tübingen, 155-176.

Bose, Ines; Gutenberg, Norbert; Ohler, Josef; Schwiesau, Dietz (2011): Testmaterial zur Hörverständlichkeit von Radionachrichten – Theoretische und methodische Grundlagen. In: Bose, Ines; Schwiesau, Dietz (Hrsg.): Nachrichten schreiben, sprechen, hören. Forschungen zur Hörverständlichkeit von Radionachrichten. Berlin, 15-79.

Brandt, Wolfgang (2000): Sprache in Hörfunk und Fernsehen. In: Besch, Werner; Ungeheuer, Gerold; Burkhardt, Armin (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Berlin/New York, 2159-2168. (HSK 2.2)

- Breunig, Christian; Engel, Bernhard (2015): Massenkommunikation 2015: Funktionen und Images der Medien im Vergleich. In: Media Perspektiven 7-8/2015, 323-341.
- Brosius, Hans-Bernd (1995): Alltagsrationalität in der Nachrichtenrezeption. Ein Modell zur Wahrnehmung und Verarbeitung von Nachrichteninhalten. Opladen.
- Burger, Harald; Luginbühl, Martin (2014): Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien. Berlin/Boston.
- Engel, Bernhard; Mai, Lothar; Müller, Thorsten (2018): Massenkommunikation 2018: Intermediale Nutzungsportfolios. In: Media Perspektiven 7-8/2018, 330-347.
- Finkbeiner, Rita (2015): Einführung in die Pragmatik. Darmstadt.
- Früh, Werner (2011): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. Konstanz.
- Gattringer, Karin; Turecek, Irina (2018): ma 2018 Audio – Konvergenzwährung für Radio und Online-Audio. In: Media Perspektiven 9/2018, 438-450.
- Geißner, Hellmut (1975): Das Verhältnis von Sprach- und Sprechstil bei Rundfunknachrichten. In: Straßner, Ernst (Hrsg.): Nachrichten. Entwicklungen – Analysen – Erfahrungen. München, 137-150.
- Göpferich, Susanne (2006): Textproduktion im Zeitalter der Globalisierung. Entwicklung einer Didaktik des Wissenstransfers. Tübingen. (Studien zur Translation, Bd. 15)
- Gutenberg, Norbert (1994): Für's Sprechen schreiben – für's Hören sprechen. In: Sprechen. 1/94, 26-30.
- Gutenberg, Norbert (2005): Projektentwurf. In: ders. (Hrsg.): Schreiben und Sprechen von Hörfunknachrichten - Zwischenergebnisse sprechwissenschaftlicher Forschung. Frankfurt/M., 11-33.
- Hardt-Mautner, Gerlinde (1992): Making Sense of the News. Eine kontrastiv-soziolinguistische Studie zur Verständlichkeit von Hörfunknachrichten. Frankfurt/M.
- Kindel, Andreas (1998): Erinnern von Radionachrichten: eine empirische Studie über die Selektionsleistungen der Hörer von Radionachrichten. München. (Angewandte Medienforschung, Bd. 7)
- Krug, Hans-Jürgen (2010): Radio. Konstanz.
- Langer, Inghard; Schulz von Thun, Friedemann; Tausch, Reinhard (2011): Sich verständlich ausdrücken. München/Basel.
- Lutz, Benedikt (2015): Verständlichkeitsforschung transdisziplinär. Plädoyer für eine anwenderfreundliche Wissensgesellschaft. Göttingen.
- Lutz, Benedikt; Wodak, Ruth (1987): Information für Informierte. Linguistische Studien zu Verständlichkeit und Verstehen von Hörfunknachrichten. Wien.
- Mattstedt, Nancy; Apel, Heiner (2011): Medienwirkungen – Methoden ihrer realitätsnahen Messung. In: Bose, Ines; Schwiesau, Dietz (Hrsg.): Nachrichten schreiben, sprechen, hören. Forschungen zur Hörverständlichkeit von Radionachrichten. Berlin, 375-412.
- Musan, Renate (2010): Informationsstruktur. Heidelberg.
- Nussbaumer, Markus; Sieber, Peter (1994): Texte analysieren mit dem Zürcher Textanalyseraster. In: Sieber, Peter (Hrsg.): Sprachfähigkeiten – Besser als ihr Ruf und nötiger denn je! Ergebnisse und Folgerungen aus einem Forschungsprojekt. Aarau u.a., 141-186.
- Ohler, Josef (1982): Wird das Nachrichtendeutsch immer schlechter? Versuch einer Sprachkritik. In: Media Perspektiven 1/1982, 41-48.
- Schubert, Antje; Sendlmeier, Walter (2005): Was kennzeichnet gute Nachrichtensprecher im Hörfunk? Eine perzeptive und akustische Analyse von Stimme und Sprechweise. In: Sendlmeier, Walter (Hrsg.): Sprechwirkung – Sprechstile in Funk und Fernsehen. Berlin, 13-70. (Mündliche Kommunikation, Bd. 3)
- Schwarze, Cordula (2011): Von den virtutes elocutionis bis zur Textverständlichkeit. Zur Erfassung der Verständlichkeit durch textlinguistische Beschreibungsmodelle. In: Bose, Ines; Schwiesau, Dietz (Hrsg.): Nachrichten schreiben, sprechen, hören. Forschungen zur Hörverständlichkeit von Radionachrichten. Berlin, 215-243.
- Schwenke, Anna (i.Vb.): Nachrichtensprechstile im Radio. Zwischen Hörverständlichkeit und Formatierung. Diss. MLU Halle-Wittenberg.

Schwiesau, Dietz (2011): Nachrichten „im Sperrfeuer“ der Wissenschaft – Die große Debatte um die Hörfunknachrichten und ihre Sprache. In: Bose, Ines; Schwiesau, Dietz (Hrsg.): Nachrichten schreiben, sprechen, hören. Forschungen zur Hörverständlichkeit von Radionachrichten. Berlin, 179-213.

Schwiesau, Dietz; Ohler, Josef (2016): Nachrichten – klassisch und multimedial. Ein Handbuch für Praxis und Ausbildung. Wiesbaden.

Stock, Eberhard (1996): Text und Intonation. In: Sprachwissenschaft 21, Heft 2, 211-240.

Straßner, Ernst (1975): Produktions- und Rezeptionsprobleme bei Nachrichtentexten. In: ders. (Hrsg.): Nachrichten. Entwicklungen – Analysen – Erfahrungen. München, 83-111.

Wilson, Deirdre; Wharton, Tim (2006): Relevance and prosody. In: Journal of Pragmatics, Vol. 38 (10/2006), 1559-1579.

Danksagung

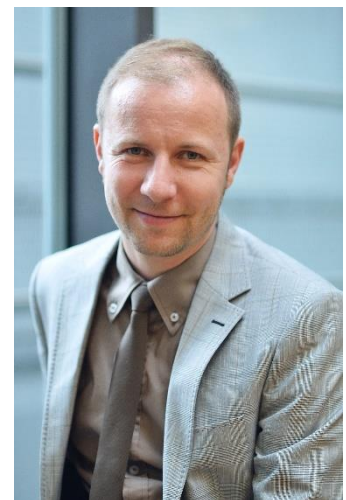
Herzlichen Dank an Ines Bose, Norbert Gutenberg, Josef Ohler und Dietz Schwiesau sowie den Sprecherinnen und Sprechern für die Konzeption und Produktion der verwendeten Testsendung (vgl. Bose et al. 2011). Ebenso vielen Dank an Magali Kreuzfeldt für die Unterstützung der inferenzstatistischen Auswertung der Daten.

Notationskonventionen

Akzentuierte Silben sind unterstrichen. Prosodische Gliederungseinschnitte zwischen Sprechereinheiten sind mit | vermerkt; || steht für einen Gliederungseinschnitt nach einer inhaltlich und sprecherisch abgeschlossenen Sprechereinheit.

Heiner Apel

... hat an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg von 1998–2005 Sprechwissenschaft studiert und 2017 seine Promotion in diesem Fach mit einer Arbeit zur Text- und Hörverständlichkeit von Radionachrichten abgeschlossen. Während und nach seinem Studium arbeitete er als Schauspieler und Produzent im Off-Theaterbereich. Seit 2007 ist er Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft der RWTH Aachen im Bereich *Präsentation, Rhetorik und Kommunikation* und daneben freier Trainer in der Erwachsenenbildung.



RÄTSEL-REIHE: WER WAR DAS DENN?

Rätsel-Reihe (Auflösung Folge 9)

In der letzten Ausgabe suchten wir: HELLMUT K. GEISSNER, geboren am 07.03.1926, gestorben am 19.08.2012.

Eigentlich eine leichte Rätsel-Aufgabe, wird Geißner doch immer noch vielfach zitiert und hat lange Jahre maßgeblich das Vereinsgeschehen der DGSS beeinflusst. – Doch leider war die Resonanz sehr mager, lediglich EINE Antwort ist bei uns eingegangen. Nun denke ich nicht, dass alle Sprechwissenschaftler*innen Geißner nicht kennen und aus der ausführlichen Beschreibung ihn haben nicht erkennen können. Also warum so wenig Beteiligung???

Josef W. Thönes, ein eifriger Leser der fachgeschichtlichen Reihe, mailte mir direkt am 19. Mai die richtige Antwort mit einem kurzen Kommentar: „Keine Frage: - Gesucht ist: Hellmut K(arl?) Geißner, geboren am 7. 3. 1926 in Darmstadt, gestorben am 19.8.2012 in Lausanne, - mein verehrter Lehrer in der ersten Hälfte der Sechzigerjahre. – Dass er kaum 7 Jahre nach seinem Tod bereits in dieser Rubrik „Wer war das denn?“ auftaucht, macht mich sehr nachdenklich.“

Sicher hat Geißner die Fachgeschichte wesentlich mit beeinflusst und gehört zweifelsohne in die Reihe der bekannten und berühmten Fachvertreter*innen, nach denen in der Rätsel-Reihe gefragt wird. Nun, lieber Herr Thönes, nach Geißner zu fragen, war für mich ein kleiner Test. Ich wollte es den Leser*innen mal ganz einfach machen und hoffte auf eine zahlreiche Beteiligung, denn Geißner kennt doch jede*r ...

Nun hoffe ich auf zahlreiche Einsendungen zum nächsten Rätsel und ein bisschen mehr Werbung für die Rätsel-Reihe. So könnten Prüfstellenleiter*innen die Rätsel auch mal ihren Studierenden vorlegen, denn Fachgeschichte gehört zum Basiswissen für die Prüfung, isn't it /n'est-ce pas vrai? Und zu wissen, wo unser Fach steht, wie es entstanden ist und von wem es wie vertreten wurde, war immer auch für Hellmut Geißner sehr wichtig.

WER WAR DAS DENN?

Rätsel-Reihe (neue Folge 10)

X verbindet in seinem Wirken rhetorische und ästhetische Kommunikation. Das Studium der Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie beendet X mit einer Dissertation über „Das Verhältnis von Rhythmus und Metrum in den Gedichten der Droste“. Der Rhythmusbegriff begleitet X zeitlebens. Aber bevor X ein Lektorat der Sprecherziehung und eine Studiobühne übernimmt, arbeitet X in den Niederlanden und leitet dort schließlich als Direktor ein neu eingerichtetes Institut für Moderne Rhetorik. Aber seine Liebe gilt mehr dem Textsprechen und dem Theater. X zeichnet verantwortlich für zahlreiche Bühnenprogramme und Inszenierungen, die auch in der Universitätsstadt viel Beachtung finden. Die „Stunde des Wortes“ ist mit seinem Namen fest verbunden. Zahlreiche Absolvent*innen führt X erfolgreich durch die Sprecherzieherprüfung. Und X verhilft als Vorsitzende*r des Trägervereins der Schule Schlaffhorst-Andersen den Atem-, Sprech- und Stimmlehrern zur staatlichen Anerkennung. Die DGSS leitet X als erste*r Vorsitzende*r zehn Jahre lang. Friedlich – aber viel zu früh – ist X mit 67 Jahren an einem ersten Weihnachtstag mittags entschlafen.

Unter den Personen, die die gesuchte Persönlichkeit richtig erkennen und den vollständigen Namen mit Lebensdaten uns mailen, wird wieder eine Fachpublikation verlost. Mitraten können alle Mitglieder der DGSS, ausgenommen Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter*innen der Geschäftsstelle und Öffentlichkeitsarbeit. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Lösungen an pabst@phil.hhu.de und geschaeftsstelle@dgss.de
(Betreff: „Wer war das denn?“). Die Auflösung erfolgt in der nächsten Ausgabe.

DGSS @ktuell 3/2019



ISSN 2191-5032